

**Zeitschrift:** AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

**Band:** - (1981)

**Heft:** 25

## **Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# AVO-Zeitung 25

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden

4. Jahrgang April 1981

## Schulreform und Lehrerbildung

Wenn wir den politischen Aspekt der Schulreform einmal ausklammern, sind eigentlich zwei Parteien aktiv daran beteiligt: die Lehrer und die Erziehungswissenschaftler. Inwieweit beschäftigen sich aber auch die Ausbildungsstätten mit den vielfältigen Fragen der Schulreform? Um dies einmal genauer abzuklären, luden die Redakteure der AVO-Zeitung vier Vertreter zu einer gemeinsamen Aussprache ein. Am Gespräch nahmen teil: Frau E. Weber, Direktorin des Handarbeitslehrerinnenseminars, und Frau A. Maag, Direktorin des Haushaltlehrerinnenseminars, Herr Professor B. Krapf, Vizedirektor der Sekundarlehrerausbildung, und Herr Dr. H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars. Da Frau E. Weber die Gesprächsrunde etwas früher verlassen musste, wurde sie von Frau S. Kern, Seminarlehrerin, begleitet. Die Fragen stellten Albert Grimm, Hein Dönni und Kurt Bannwart.

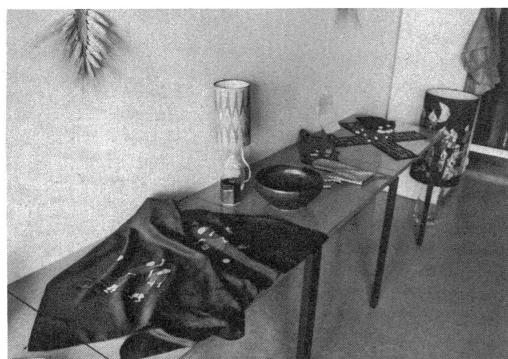
### Was erfährt der zukünftige Lehrer über Schulreform?

Bereits im ersten Fragenkomplex wird deutlich, dass Schulreform nicht nur punktuell betrachtet werden kann. Die Reformbestrebungen sind zu vielfältig, als dass jedes einzelne Projekt bereits einen Niederschlag in der Ausbildung finden könnte. «Schulreform ist eine Daueraufgabe, die Schule muss lebendig bleiben», meint Herr Krapf. Lebendig bleibt sie dann, wenn die pädagogischen Anliegen in der praktischen Arbeit ihre Ausdeutung erfahren. Wer den Begabungen und Neigungen der einzelnen Schüler gerecht werden will – ein Anliegen von Schulreformen –, wird beispielsweise lernen müssen, den Schwierigkeitsgrad des Unterrichts zu variieren. Die konkrete Erfahrung mit Schulreformen schafft die Voraussetzung dafür, neue Wege zu beschreiten. Blosse Informationen über Reformen hält er für wirkungslos. Ganz ähnlich argumentiert Frau E. Weber, wenn sie erklärt: «Im Unterricht an unserer Schule muss vorgelebt werden, was wir für richtig halten.» In der Vorlesung über Berufsfragen werden die zukünftigen Handarbeitslehrerinnen über laufende Versuche informiert. Der neue, an der Praxis orientierte Lehrplan soll die Informationsmöglichkeiten noch verbessern. Auch am Haushaltlehrerinnenseminar wird der Blick über die Landesgrenze gerichtet, wenn Kontakte mit deutschen Lehrerbildungsanstalten gesucht werden. Allerdings warnt Frau A. Maag vor Reformen, die Entwicklungen aus der BRD der

reform an vorderster Front beteiligt ist. So verwundert es auch nicht, dass er jene Vorlesung am Seminar, welche sich mit Schulreform befasst, persönlich hält. Er will seinen Studenten aufzeigen, wo mit Reformen angesetzt werden kann. Dabei müssen die Ziele und Absichten deutlich hervorgehoben werden.

Inwiefern werden Reformbestrebungen in die Ausbildung einbezogen? Ist eine Angleichung der Ausbildung von Sekundar- und Reallehrern denkbar?

Am Gespräch beteiligten Damen sind von dieser Frage sehr direkt betroffen. Die Ausbildung der Seminare bietet ihrer Meinung nach mehr an, als die



Arbeiten von Knaben und Mädchen aus dem Zeichnungs- und Wahlfachunterricht.

frühen siebziger Jahren mit einiger Verspätung nachvollziehen. «Im AVO laufen im Bereich des Haushaltunterrichts Bestrebungen, die in Deutschland bereits als Fehlentwicklungen erkannt worden sind.» Schon beim ersten Votum von Herrn H. Wymann wird deutlich: Hier spricht ein Mann der Frauen der Schul-

praktische Arbeit in einer AVO-Schule nachher von den Lehrerinnen verlangt. «Eine spezielle Anpassung der Ausbildung der Haushalt- und Arbeitslehrerinnen an die Bedürfnisse des AVO ist darum unnötig und im Interesse des Bildungsauftrages des gesamten Haushaltunterrichtes auch keineswegs wünschbar.» Sie wei-

sen auch auf die Gefahr hin, dass die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen zunehmend verunsichert werden, da ihre Stundensponsoren durch Wahl und Abwahl nicht mehr gewährleistet sind und dadurch ihr Brotkorb von der Schülergunst abhängig ist.

Einig ist man sich in der Runde, dass die Auseinandersetzung mit dem neuen Lehrerbildungsgesetz für die Verantwortlichen der Ausbildungsstätten eine intensive Beschäftigung mit Schulreform bedeutete. Die Auseinandersetzung mit neuen Schul- und Unterrichtsformen für die Studierenden muss in verschiedenster Weise geschehen, in Vorlesungen ebenso wie in der Praxis. Hier bieten sich die Übungsschulen, aber auch Praktika und Vikariate an. Welche konkreten Probleme werden im abteilungsübergreifenden Versuch aktuell? Herr H. Wymann weist zunächst einmal auf den Niveaunterricht hin. Die mittlere Anforderungsstufe (dort, wo sich Sekundar- und Realschüler treffen) bietet wohl am ehesten Schwierigkeiten. Ein Gesamtlehrmittel könnte hier die bestehenden Hürden abbauen helfen. Das Konzept für das Französischlehrmittel ist bei beiden Stufen gleich, während in der Mathematik noch Angleichungen vorgenommen werden müssen. In bezug auf die Angleichung des Bildungsgutes in den übrigen Fächern drückt sich der Direktor



des Real- und Oberschullehrerseminars klar und unmissverständlich aus: «Es wäre noch zu untersuchen, wie sehr eine konträre Stoffbehandlung zu einem Abbau der Typisierung beizutragen vermag. Entscheidend ist der Lehrer und seine Persönlichkeit sowie sein methodisches Geschick. Eine Gliederung des Stoffes in den beiden Stammklassen nach Fundamentum und Ergänzung würde jedes initiativ und selbständige Arbeiten des Lehrers behindern.» Eine gleichartige Ausbildung von Sekundar- und Reallehrern wird von beiden Vertretern in das Reich der Utopie verwiesen. Herr B. Krapf ist überzeugt, dass für die Sekundarstufe eine Spezialisierung unumgänglich ist. Der von einem Sekundarlehrer zu beherrschende Stoff ist so umfangreich, dass gewisse Studenten jetzt schon bis an ihre Grenze gefordert sind, man denke zum Beispiel an die notwendige Sprachfähigkeit im Französisch, welche das derzeitige Lehrmittel verlangt, oder die Anforderungen in der Mathematik. Die Folgerung kann demnach nur lauten, den Lehrer seinen Fähigkeiten entsprechend einzusetzen. «Die Vielseitigkeit in der Lehrerausbildung hat ihre Grenzen.»

Diese Real- und Oberschullehrerseminars klar und unmissverständlich aus: «Es wäre noch zu untersuchen, wie sehr eine konträre Stoffbehandlung zu einem Abbau der Typisierung beizutragen vermag. Entscheidend ist der Lehrer und seine Persönlichkeit sowie sein methodisches Geschick. Eine Gliederung des Stoffes in den beiden Stammklassen nach Fundamentum und Ergänzung würde jedes initiativ und selbständige Arbeiten des Lehrers behindern.» Eine gleichartige Ausbildung von Sekundar- und Reallehrern wird von beiden Vertretern in das Reich der Utopie verwiesen. Herr B. Krapf ist überzeugt, dass für die Sekundarstufe eine Spezialisierung unumgänglich ist. Der von einem Sekundarlehrer zu beherrschende Stoff ist so umfangreich, dass gewisse Studenten jetzt schon bis an ihre Grenze gefordert sind, man denke zum Beispiel an die notwendige Sprachfähigkeit im Französisch, welche das derzeitige Lehrmittel verlangt, oder die Anforderungen in der Mathematik. Die Folgerung kann demnach nur lauten, den Lehrer seinen Fähigkeiten entsprechend einzusetzen. «Die Vielseitigkeit in der Lehrerausbildung hat ihre Grenzen.»

## Editorial

Es ist nicht das erste Mal, dass wir uns hier über das Verhalten gewisser Kollegen innerhalb des Lehrkörpers einer Schule äußern. Man könnte des leidigen Themas überdrüssig werden, würde dieses Verhalten nicht ein fragwürdiges Licht auf die Rolle dieser Lehrer werfen.

Fall 1: Eine Lehrerin übernimmt ein Vikariat von drei Wochen. Welchen Stoff sie in dieser Zeit durchnehmen muss, hat ihr der Kollege, den sie vertritt, frühzeitig mitgeteilt. Das hat sie erwartet.

Was sie nicht erwartet hat: Im Lehrzimmer steht ein Stuhl für sie bereit. Es ist der Stuhl, der jetzt für drei Wochen freigeworden ist. Die anderen Stühle sind reserviert. Niemand spricht mit ihr. Im Schulzimmer findet sie sich schnell zurecht, aber mit allem anderen, was so ein Vikariat mit sich bringt, hat sie Mühe. Keiner hilft ihr. Wenn sie von sich aus jemanden fragt, empfindet sie sich selbst als Störfried, als aufdringlich. Deshalb bleibt sie bald einmal ruhig. Die Atmosphäre ist für sie so unerträglich, dass sie das Ende der drei Wochen förmlich herbeisehnt.

Fall 2: Ein Pfarrer äussert sich über den Religionsunterricht an einer ihm zugeteilten Schule. Ein problematisches Fach, das weiß er. Dass er nicht die Unterstützung des Klassenlehrers zählen kann, das hat er erwartet. Was er nicht erwartet hat: Im Lehrzimmer scheint er für die anderen gar nicht vorhanden. Er setzt sich irgendwohin mit dem Gefühl, er sei hier völlig fehl am Platz. Für ihn scheinen die einfachsten Regeln des Anstandes gar nicht zu existieren. Dabei möchte er gar nicht als Pfarrer hier sitzen, sondern einfach als Mensch, wie jeder andere. Diese beiden Fälle lassen sich beliebig ergänzen. Die Stel-

lung der Fachlehrer an gewissen Schulen, vornehmlich der Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, ist hingegen bekannt, ebenso die teilweise strikte Trennung von Sekundar- und Reallehrern. Das Lehrzimmer als Ort der Information, des Meinungsaustausches, der Diskussion? Wohl kaum! Vielmehr ein Ort des Argwohns, der klaren Abgrenzung, des Misstrauens.

Auf die Frage, wie denn ein solcher Lehrer die ihm übertragene pädagogische, psychologische und soziale Aufgabe bewältige, erübrigts sich eine Antwort. Die Schule auch als Stätte des sozialen Lernens zu verstehen, ist wohl manchem neu, hat er doch selber auch nie gelernt oder erfahren, was das heißt, selbst wenn die Bände von Pestalozzis Werk sein Bücherregal schmücken. Über die Ursachen eines solchen Verhaltens lassen sich nun die verschiedensten Vermutungen anstellen. Wir haben uns schon einmal in einer früheren Nummer mit diesem Problem auseinandergesetzt. Wichtiger erscheint uns im Augenblick die Frage: Was unternehmen die Lehrerbildungsanstalten der Volkschule heute, um neben der fachlichen auch die persönliche Qualifikation des Lehreramtskandidaten zu gewährleisten? Was tun sie, dass sich der angehende Lehrer nicht nur fragt: Wo sind meine fachlichen Qualitäten, sondern ganz allgemein: Warum will ich Lehrer werden? Bringt ich auch jene Voraussetzungen mit, die über die stofflichen Anforderungen hinausgehen? Wir haben uns zu diesem Zweck mit den vier Vertretern der verschiedenen Lehrerbildungsanstalten der Volkschule an einen Tisch gesetzt und sie gebeten, sich zu dieser und zu anderen Fragen zu äußern. Hein Dönni

Herr Wymann setzt sich für das Klassenlehrerprinzip ein: «Das ROS hat die Aufgabe, Real- und Oberschullehrer für die Unterrichtsführung mit schwächeren Schülern im Klassenlehrerprinzip vorzubereiten. Diese Vorbereitung ist dank der dreijährigen Ausbildung gut möglich.»

**Schulreform ist eine Dauer-  
aufgabe, die Schule muss lebendig bleiben.**

und Unterstützung der Kinder in ihrer Entwicklung. Es geht nicht um Fächer. Das Bildungsgut soll dazu dienen, dass die Kinder sich in unserer Welt zurechtfinden und die Probleme der Gegenwart und der Zukunft lösen können. Beobachten, erleben, sich begeistern, nachdenken, handeln, Zusammenhänge stiften, um Hilfe nachzusuchen, entwerfen, das sind einige Zielsetzungen für den Unterricht.

**Befasst man sich in der Lehrerbildung mit dem Abbau der unterschiedlichen Ausbildung von Knaben und Mädchen?**

Frau S. Kern und Frau A. Maag finden es verdienstvoll, wenn die typischen Mädchenfächer im Ansehen gehoben werden. Sie verschweigen aber auch nicht, dass die Koedukation eine gewisse Verunsicherung des Berufsstandes hervorrufen könnte. Es wird auch bezweifelt, ob die Bemühungen, wie sie im AVO unternommen werden, ein taugliches Mittel darstellen, um das Rollenverständnis tatsächlich zu ändern. Frau S. Kern weist auf einen wunden Punkt hin: den unterschiedlichen Ausbildungstand von Knaben und Mädchen. «Die Koedukation müsste in der Primarschule beginnen, alles

muss wachsen, Reformen dieser Art können nicht oben beginnen.» Frau A. Maag ergänzt, dass Kaben schon seit längerer Zeit an freiwilligen Kochkursen teilnehm-

men und der erste Mann am Seminar aufgenommen worden sei. Auch bei dieser Frage ist sich die Gesprächsrunde einig: Bei Reformen muss immer klein angefangen werden.

## Bisherige Projekte im AVO

- Die Zuteilung der Projektarbeiten zu einem Schwerpunkt ist oft schwierig, weil ja in einem Projekt zum Beispiel sprachliche, technische und gestalterische Fertigkeiten verlangt werden.
- Verschiedene aufgeführte Projekte sind im Rahmen eines grösseren Projektes zu denken, zum Beispiel Ballett im Rahmen der Gestaltung eines Schülerfestes.

### Sprache

Fernsehen:	Ein Medium mit vielen Facetten
Zeitung:	Herstellen einer Reportage über den Hauptbahnhof Zürich
Jubiläumsbericht:	Darstellungen und Umfragen zum Thema: «5 Jahre Zentrum Regensdorf»
Reportagen über Buchs:	Bergwerk, Kornmühle, Römerkastell, Bauernhaus
Tonbildschau:	Über den Schulversuch

### Mathematik, Naturwissenschaften, Technik

Ein Biotop entsteht:	Überlegungen, Planung, Realisierung
Vulkanismus:	Einem Phänomen auf den Grund gehen
Waldlehrpfad:	Vom ersten Gedanken bis zur Realisation
Filmkunde:	Vom Drehbuch zum Film
Fotokurs:	Vom Thema zum Bild
Schiffahrt:	Geschichte der Schiffahrt erkunden und darstellen
Aerodynamik:	Herstellen von Luftkissenfahrzeugen
Energiefragen:	Sparmassnahmen in Theorie und Praxis
	Herstellen von Sonnenkollektoren und Windrädern
Buchhaltung:	Budget und Abrechnung von Veranstaltungen erstellen

### Staat, Wirtschaft, Gesellschaft

Gemeinde Buchs:	Herstellen eines Reliefs, Anfertigen eines Nutzungsplanes, Verkehrsfragen und Zonenplan
Geschichte:	Römische Gutshöfe in der Umgebung
Berufsbetriebe in der Region:	Was fordern und bieten sie?
Die Stadt Baden:	Geschichte, Struktur und Probleme
Aktion Helfen:	Schüler helfen, wo sie gebraucht werden
Festa italiana:	Lebensgewohnheiten, Geschichte, Geographie von Italien: Ein bebildertes Fest für Schüler und Eltern
Spiel:	Tierische Spiele für Erwachsene und Kinder
Mode:	Ein vieldeutiger Begriff
Festveranstaltung:	Organisation, Gestaltung, Durchführung

### Hauswirtschaft

Verpflegung:	Schüler kochen für ihre Mitschüler: Planen, einkaufen, Essenszubereitung
Gala-Abend:	Vorbereitung und Durchführung eines Gala-Essens für geladene Gäste

### Musisch-gestalterischer Bereich

Musik:	Schüler machen am Schulfest Musik
Pausenplatz:	Einen schülergerechten Pausenplatz gestalten
Theater, Tanz:	Aufbauübungen, Gestaltung von Szenen, Aufführung
Schülermusical:	Gestalten, einüben, aufführen
Freizeit:	Darstellung der Freizeittätigkeiten der Schüler
Kunst und Technik:	Wasserspiele, Marmelabahn, Tinguely Traumauto aus Holz herstellen Modellseisenbahn aufbauen
Dekorative Kunst:	Totempfähle herstellen Container bemalen Wandtschmuck für das Schulhaus
Schnitzten:	Kerbschnitzten
Signalisation:	Wegweiser und Orientierungstafeln für das Schulhaus planen, entwerfen und herstellen
Druck:	Drucktechniken kennenlernen und anwenden

### Sport

Geräteturnen:	Aufbau eines Programms an verschiedenen Geräten (Sektionsturnen, Stromturnen) und Vorführung
---------------	--

### Welcher Wert wird auf die Persönlichkeitsbildung des zukünftigen Lehrers gelegt?

Aus den Antworten aller an der Diskussion Beteiligten wird sofort klar: Die Lehrerausbildung darf sich unter keinen Umständen mit den *fachlichen* Qualitäten eines Kandidaten zufriedengeben. Lehrer sein bedeutet mehr, als nur Fachwissen weiterzuvermitteln. Der Bildungsauftrag muss den *ganzen Menschen* berücksichtigen, und diese Aufgabe fängt beim angehenden Lehrer selbst an.

Deshalb betrachtet es Herr Wyman als ein vorrangiges Ziel, den Kandidaten während der Ausbildung den Kontakt mit solchen jungen Menschen zu ermöglichen, die später einmal hohe Anforderungen nicht nur an sein Wissen, sondern auch an seine Persönlichkeit stellen werden. «Die Ausbildung muss Gelegenheit zur Begegnung mit jungen Menschen geben.» Nur auf diese Weise ist Gewähr gegeben, dass der zukünftige Lehrer nicht in theoretischen Erkenntnisstrukturen bleibt, den Bezug zur Realität, zur Praxis nicht verliert. Nur auf diese Weise wird es ihm auch möglich sein, über sich selbst, seine Rolle und seine Aufgabe zu

men, stören. Selbsttätiges Lernen

in eigener Verantwortung

lässt den Lehrerstudenten die

weiterverbreite

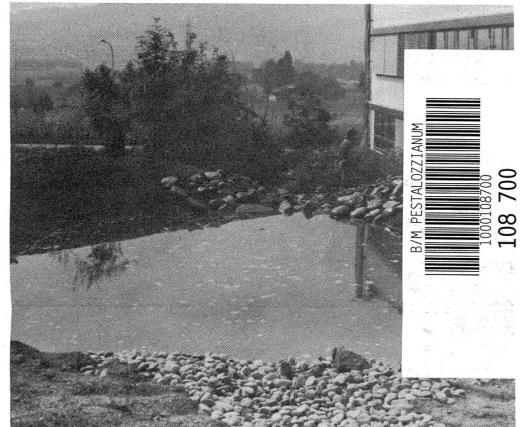
Schülerhaltung ablegen.

reflektieren und sich ehrlich zu fragen: Ist das mein Beruf? Eine grosse Hilfe dazu ist für die Studenten der Kontakt mit den Seminarlehrern, vor allem aber auch der Kontakt unter sich selbst während Gruppenarbeiten, während der Übungsschule oder bei gemeinsamen Schulallässen. Herr B. Kraft legt Wert darauf, die fachliche Ausbildung und Persönlichkeitsbildung nicht zu trennen. Die Auseinandersetzung mit den Bildungsgütern soll persönlichkeitsbildend sein. Ist sie das nicht, so wird man die Programme oder die Art der Auseinandersetzung verändern müssen. Inhalte ohne Sinn sind nicht bildend, und Verfahren, die die Persönlichkeitsentwicklung hem-

**Persönlichkeitsbildung geschieht in der Begegnung mit Menschen und Aufgaben, die persönliche Betroffenheit auslösen.**

gehende Lehrerin muss sich auch als Teil eines Ganzen verstehen können. Eine Tagesschule, wie sie das Haushaltehrinnenseminar ist, bietet dazu die besten Voraussetzungen. Außerdem wird die Studentin in Haushaltspraktika, durch Einsätze im Spital, in Alters- und Pflegeheimen gründlich auf ihre pädagogische Aufgabe vorbereitet. Ähnlich verhält es sich am Arbeitslehrinnenseminar: Informationspraktika, verlängerte Unterrichtspraktika, ausserschulische Praktika sowie eine erweiterte Ausbildung in Pädagogik und Psychologie sollen die Studentinnen auf ihre den ganzen Menschen umfassende Aufgabe als Lehrerin vorbereiten.

## Biotop (Aus den «Harassli-News»)



Während der Projektwoche habe ich am Bau eines Biotops neben dem Schulhaus mitgearbeitet. Das Stichwort Biotop löst bei mir eine Erinnerung aus: Früher, bei uns zuhause, hörte ich beim Einschlafen immer ein schönes Froschkonzert. Heute ist es damit leider vorbei, man hat den Weiher zugeschüttet.

Zu Beginn der Woche besuchten wir den Botanischen Garten, um unsere Gedanken auf die Natur einzustimmen, dann gingen wir daran, die Umrisse des Biotops auf dem Schulhausgelände auszustecken: Zwei Sickerleitungen, das Bachbett und den Weiher. Es war ein schönes Gefühl, und obwohl wir nach dieser Arbeit hätten nach Hause gehen können, begannen einige sofort mit dem Ausgraben. Zuerst musste man vorsichtig die oberste Schicht, die Rasenziegel, entfernen und abtragen. Dann konnte man mit Schaufel und Pickel arbeiten und die Erde abtransportieren. Herr Schweizer und zwei Schülern machten sich an die anstrengendste Arbeit, nämlich das Loch für den Weiher zu graben. Sie stießen schon kurz nach der Rasenoberfläche auf Stücke von Eisen und Kunststoff: der ganze Boden bestand aus Bauschutt. Hier konnte man nicht mehr von Hand weitergraben, hier konnte nur noch ein Bagger helfen.

Etwas empfinde ich als Widerstand bei der ganzen Sache: Unser Biotop zuhause hat man mit Bauschutt zugeschüttet, und hier graben wir Bauschutt aus, um ein Biotop zu bauen!

Da der Bagger uns einen Teil der Arbeit abnahm, arbeiteten wir nun vorwiegend am zukünftigen Bachbett und an der Sickerlei-

tung. Wir begannen schon um 7 Uhr mit der Arbeit. Die Sonne brannte, und bald machte sich der Durst bemerkbar. Irgend jemand holte einen Harass Getränke und Semmeln, und wir schalteten eine Zünipäne ein, wie dies auch die Bauarbeiter zu tun pflegen. Während der Pause

besichtigten die anderen Schüler unsere Arbeit. Am Abend depositierten wir jeweils unsere Arbeitsgeräte im Vorraum der oberen Turnhalle. Die Garderoben dienten uns als Umkleideraum. Als wir soweit waren, dass die Sickerleitungen (große Kunststoffrohre mit Löchern, die das anfallende Regenwasser auffangen und ins Bachbett leiten) betont werden konnten, mussten wir Mädchen Armreisen binden, die dem Beton den nötigen Halt geben sollten. Das war eine anstrengende Arbeit, und zuerst wussten wir gar nicht, wie wir es anstellen sollten. Inzwischen war auch das Bachbett soweit, dass man es mit grüner Folie auslegen und mit Kies zuschütten konnte.

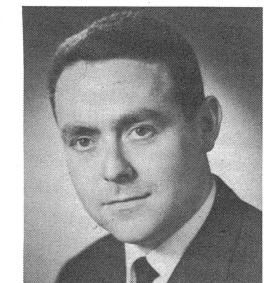
Nach fünfständiger Arbeit hatte es schliesslich auch der Bagger geschafft und ein genügend grosses Loch für den Weiher ausgegraben. Auch hier wurde zuerst eine Folie verlegt und diese dann mit Kies und grösseren Steinen beschwert. Übrigens: Während wir unseren Biotopbau beendeten, bereiteten sich im Schulhaus andere Schüler auf ein Galafestessen vor.

Ein Aufruf an alle Schüler: Das Gelände um das Biotop nicht betreten! Wir sind euch dankbar.

Regula Scheifele

## Nachrichten aus Regensdorf

### Vielen Dank!



Herr Hanspeter Jörg



Herr Jakob Scheifele

der einzige Vater sein, welcher während gut zweier Jahre jedem Lehrerkonvent bewohnte und so Freuden und Sorgen der Versuchslehrer an vorderster Front miterlebte. Wir möchten es nicht unterlassen, ihnen an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen, verbunden mit der Hoffnung, es möge sie doch ab und zu wieder einmal zu uns ins Petermoos ziehen.